Amts- und Anzeigeblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock

und dessen Umgebung.

Erscheint wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertionspreis: die kleinsp. Zeile 10 Pf.

Abonnement viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl. Illustr. Unterhaltbl.) in der Expedition, bei unsern Boten, sowie bei allen Reichs-Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

38. Jahrgang.

№ 45. Donnerstag, den 16. April **1891.**

Wegen Reinigung der Expeditionslocalitäten kann bei der unterzeichneten Königlichen Amtshauptmannschaft

Freitag und Sonnabend, den 24. und 25. dss. Mts.

nur in dringlichen Sachen expedirt werden.

Schwarzenberg, am 11. April 1891.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Frhr. v. Wirsing.

In Folge eines von dem **Augenheilvereine zu Dresden** anher gerichteten Ansuchens nimmt die Königliche Amtshauptmannschaft erneute Veranlassung, den Ortsarmenverbänden des Bezirkes unter Hinweis auf das gemeinnützige Wirken des Vereines den durch die Königliche Amtshauptmannschaft zu vermittelnden Abschluß von Verträgen mit dem Vereine wegen Uebernahme mittelloser Augenkranker zur **unentgeltlichen ärztlichen Behandlung** und **Verpflegung gegen Erstattung der Hälfte der Verpflegungskosten** angelegentlichst zu empfehlen.

Die Hälfte der Verpflegungskosten beträgt täglich 65 Pf. für einen Erwachsenen und 50 Pf. für ein Kind.

Die näheren, erhebliche Vortheile für die Ortsarmenverbände gewährenden Bestimmungen eines solchen Vertrages sind durch die unterzeichnete Behörde zu erfahren.

Der geschäftliche Verkehr der Ortsarmenverbände mit dem Vereine, insbesondere die vierteljährliche Abrechnung über die zu erstattenden Verpflegungskosten, wird durch die Königliche Amtshauptmannschaft vermittelt werden.

Die angebotenen Vortheile vermag der Verein nur dann zu gewähren, wenn **sämmtliche** Ortsarmenverbände des Bezirkes den angegebenen Vertrag mit dem Vereine abschließen.

Der Anzeige der Ortsarmenverbände über ihre Geneigtheit zum Abschluß eines solchen Vertrags sieht die Königliche Amtshauptmannschaft **bis Ende Mai dieses Jahres** entgegen.

Schwarzenberg, den 4. April 1891.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Frhr. v. Wirsing.

Zwangsversteigerung.

Die im Grundbuche auf den Namen **Carl August Rink** eingetragenen Grundstücke:

a. Haus Nr. 59 des Brandcat. mit Feld Nr. 1 des Flurbuchs, Fol. 1 des Grundbuchs für **Unterstützengrün,**

b. Feld Nr. 987, 988, 989 und 1166 des Flurbuchs, Fol. 206 des Grundbuchs für **Oberstützengrün,**

geschätzt auf zu a. 1600 Mark
zu b. 830 Mark

sollen an hiesiger Gerichtsstelle zwangsweise versteigert werden und ist

der 24. April 1891, Vormittags 10 Uhr
als **Versteigerungstermin,**

sowie

der 4. Mai 1891, Vormittags 10 Uhr

als Termin zu **Verkündung des Vertheilungsplans** anberaumt worden.

Eine Uebersicht der auf den Grundstücken lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts eingesehen werden.

Eibenstock, am 5. März 1891.

Königliches Amtsgericht.
Kautzsch. Gruhle, G.-S.

Bekanntmachung,

die Wahl eines Abgeordneten der Stadt Eibenstock zur Bezirksversammlung betr.

Durch den Wegzug des Herrn Bürgermeisters Löscher nach Borna ist dessen Mandat als Abgeordneter der Stadt Eibenstock zur Bezirksversammlung der Königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg erloschen, und es macht sich die Neuwahl eines anderen städtischen Abgeordneten auf die Zeit der Wahlperiode Löschers, mithin bis zum Schlusse des Jahres 1892, erforderlich.

Zur Vornahme dieser Wahl, welche nach § 10 des Gesetzes vom 21. April 1873, die Bildung von Bezirksverbänden betreffend, **von den Mitgliedern des Stadtrathes und des Stadtverordneten-Collegiums in gemeinsamer Sitzung** zu erfolgen hat, ist

Freitag, der 24. April 1891,
Abends ½8 Uhr

anberaumt worden, und es wird zu dieser im Stadtverordnetensaale des Rathhauses stattfindenden Wahlhandlung den Mitgliedern der städtischen Collegien besondere Einladung zugehen.

In Gemäßheit gesetzlicher Vorschrift wird dies hiermit bekannt gemacht.

Eibenstock, den 15. April 1891.

Der Bürgermeister.
Dr. Körner.

Bekanntmachung.

Bei dem unterzeichneten Stadtrathe ist die Heberolle der für das Jahr 1890 zur Erhebung kommenden Beiträge zur **land- und forstwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft für das Königreich Sachsen** eingegangen; dieselbe liegt vierzehn Tage lang für die Betheiligten zur Einsichtnahme in unserer Rathsregistratur aus. Einsprüche gegen die Höhe der Beiträge, sowie gegen Veranlagung der Betriebe in dem gleichfalls hier ausliegenden Unternehmerverzeichnisse sind binnen 4 Wochen direkt an die Geschäftsstelle der Genossenschaft (Dresden, Reitbahnstraße 20) zu richten.

Nach Beschluß der Genossenschaftsversammlung vom 25. März 1891 ist für das Jahr 1890 von jeder beitragspflichtigen Steuereinheit ein Betrag von 0,8 Pfennig einzuheben und wir fordern daher die Beitragspflichtigen hiermit auf, die auf sie entfallenden Beiträge bis längstens

den 18. April 1891

bei Vermeidung der Zwangsvollstreckung und ungeachtet etwaiger erhobener Einsprüche anher zu entrichten.

Eibenstock, den 13. April 1891.

Der Stadtrath.
Dr. Körner. Wsch.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. An sämmtliche Mitglieder des Reichstages ist seitens der Seniorenkonvents die dringende Aufforderung gerichtet worden, sich zu den Sitzungen des Reichstages einzufinden. Man rechnet umso mehr auf eine Berücksichtigung dieser Bitte, als wichtige Abstimmungen über den Arbeiterschutz bevorstehen und andererseits die Hoffnung auf eine Beendigung der Reichstagssession noch vor Pfingsten keineswegs aufgegeben ist. Die Sitzung am Freitag mußte ergebnißlos abgebrochen werden, weil bei der Abstimmung über den Vertragsbruch-Paragraphen „nur" 195 Abgeordnete zugegen waren. Diese Zahl ist immerhin stattlich genug, reicht aber nicht aus, da die Geschäftsordnung des deutschen Reichstages die Anwesenheit von 199 Abgeordneten für die Beschlußfähigkeit des Hauses vorschreibt. Wiederholt ist angeregt worden, diese viel zu hohe Ziffer herabzusetzen. Die begreifliche Scheu vor jeder Aenderung der grundlegenden Bestimmungen der Geschäftsordnung hat dies bisher verhindert. Endlich wird man aber doch dazu übergehen müssen, wenn man nicht die Beschlußunfähigkeit zu einem chronischen Uebel des Reichstages ausarten lassen will.

— Vor Kurzem hat sich ein Deutscher Verein für das nördliche Schleswig gebildet. Die Satzungen desselben haben nunmehr die Genehmigung der preußischen Regierung gefunden, so daß der Verein seine Thätigkeit beginnen kann. Der Zweck desselben ist, mit allen gesetzlichen Mitteln für die Förderung des Deutschthums zu wirken, die deutschen Elemente bei den politischen, kommunalen und kirchlichen Wahlen zu sammeln und zu unterstützen, deutsche Volksbibliotheken zu errichten, Vorträge in größeren Ortschaften des platten Landes zu veranstalten und Zweigvereine zu bilden. Es wäre zu wünschen, daß sich die Deutschen in den preußischen Ostprovinzen und in Elsaß-Lothringen an diesem zielbewußten Vorgehen der Deutschen in Nordschleswig ein Beispiel nähmen. Allerdings ist nicht zu übersehen, daß gerade in Schleswig die Regierung von jeher derartige Bemühungen von deutscher Seite kräftig unterstützt hat, während sie in Posen und Westpreußen, ja selbst in Elsaß-Lothringen eine schwankende Haltung eingenommen und gar nicht selten sogar mit den Gegnern des Deutschthums kokettirt hat in der trügerischen Hoffnung, sie dadurch desto sicherer zu gewinnen. Auch jetzt wieder scheint die Regierung im Begriff zu sein, den Polen gewisse Zugeständnisse auf Kosten der Deutschen zu machen, lediglich weil polnische Abgeordnete letzthin aus kluger Berechnung regierungsfreundlich gestimmt und insbesondere dem Kaiser am Herzen liegende Forderungen bewilligt haben.

— Mit Beginn der Sommer-Fahrplanperiode, welche voraussichtlich am 1. Juni in Kraft treten wird, kommt der „K. Z." zufolge für den inneren Eisenbahndienst an Stelle der Berliner Zeit die Mittel-Europäische Zeit (abgekürzt M.-E. Z.) allgemein in Anwendung. Diese einheitliche Zeit entspricht dem Meridian von Görlitz und geht der Berliner Zeit um 6 Minuten voraus. Die Bahnhofuhren sollen mit dem Beginn des Sommerfahrplans eine entsprechende Abänderung erfahren.

— Ueber die Frage der Betheiligung Deutschlands an der Chicagoer Ausstellung hat nach den „Hamb. Nachr." Fürst Bismarck sich kürzlich geäußert. Gelegentlich einer Unterredung, welche der Fürst über dieses Thema hatte, sprach er sich dahin aus, daß er es sehr beklagen würde, wenn die deutschen Industriellen sich etwa in ihrer Verstimmung über die Mc. Kinley-Bill abhalten ließen, an der Chicagoer Ausstellung theilzunehmen. Das würde ein großer Fehler sein; Deutschland und die Vereinigten Staaten von Nordamerika seien stets gute Freunde gewesen; Beide haben weder widerstreitende territoriale Interessen, noch sind sie beide politische

SLUB
Wir führen Wissen.

Rivalen. Er, der Fürst, sei während des amerikanischen Bürgerkrieges im Amte gewesen, und obschon er für viele der hochgebildeten Männer des Südens die größten persönlichen Sympathien gehabt hätte, hielt er doch als preußischer Minister zu dem Norden. Preußen sei in jenem Kriege der festeste Freund der Union gewesen. Das deutsche und amerikanische Volk sei durch die Bande der Freundschaft wie Verwandtschaft und nicht minder der gegenseitigen Interessen verbunden, und darum wäre es beklagenswerth, wenn die deutsche Industrie sich weigern würde, an einer Ausstellung theilzunehmen, welche berufen ist, die Kenntniß deutscher Erzeugnisse bei dem amerikanischen Volke zu erweitern und die deutschen Produzenten in direkte Berührung mit den Amerikanern zu bringen.

— Rußland. Eine Schwester des Großherzogs von Baden, die Großfürstin Olga Feodorowna, Gemahlin des Großfürsten Michael Nikolajewitsch, ist in Charkow, wohin sie sich vor einigen Tagen begeben hatte, plötzlich gestorben. Großfürstin Olga war infolge der Ungnade, in welche ihr Sohn Michael Michailowitsch wegen seiner Vermählung beim Czaren gefallen war, aus Petersburg nach Charkow abgereist. Ihr plötzlicher Tod wird jetzt in der Presse mit den peinlichen Vorgängen der letzten Tage in Zusammenhang gebracht.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Dresden. Der „Dresd. Anz." schreibt: Die Cigarrenarbeiter der Firma A. R. Jedicke & Sohn hier (Trachau) stellten jüngst die Forderung auf, daß ihnen der Lohn auch für die 27 Stück Cigarren ausgezahlt werde, welche ihnen wöchentlich unentgeltlich vom Prinzipal geliefert werden. Da dieses Verlangen natürlich abgelehnt wurde, haben gestern etwa 80 Arbeiter die Arbeit niedergelegt. Das Verlangen ist um so maßloser, als der Prinzipal bereits den Lohn für die Wickel, wie die Kosten des Tabaks und den Zoll trägt. Die Anführer waren auch hier jugendliche Arbeiter, deren Tyrannei sich die ruhigeren Leute, wenn auch sichtlich widerstrebend, fügten. Es wäre dringend zu wünschen, daß sich die Cigarrenfabrikanten derartigen Erscheinungen gegenüber eng zusammenschlössen und das um so mehr, als es in dieser Branche schon theilweise so weit gekommen war, daß die Fabrikanten nur noch solche Arbeiter bekamen, welche von der von den Arbeitern gegründeten Lohnkommission abhängig waren, während über Fabriken, die andere Arbeiter beschäftigten, die Sperre verhängt wurde. Gegenwärtig ist die Sachlage verändert. Die Arbeiter werden leicht durch andere ersetzt und seit Erfindung der Rollmaschine für Cigarrenfabrikation, welche sich gut bewährt hat, und deren Handhabung in kürzester Zeit erlernt werden kann, ist der Bedarf an Arbeitskräften auch ein wesentlich geringerer.

— Chemnitz. Das hätte Ludwig Fulda bei Entwerfung seines dreiaktigen Schauspiels „Das verlorene Paradies" sich auch wohl nicht träumen lassen, daß das Stück und die darin eingeflochtenen Tiraden über Arbeiterloos u. s. w. Anlaß zu sozialdemokratischen Demonstrationen geben könnte. Und doch ist dies in Chemnitz geschehen. Zahlreiche Sozialdemokraten hatten die letzte Vorstellung besucht, brachen bei den Deklamationen des arbeiterfreundlichen technischen Direktors Arndt in demonstrative Beifallsrufe aus und warfen zwei rothbebänderte Lorbeerkränze auf die Bühne, von denen nach der „Chemnitzer Presse", welche ausnahmsweise eine eingehende Kritik des Stückes und der Aufführung bringt, einer dem Dichter und dem Darsteller, der andere der Direktion Dank zollen sollte. Die Chemnitzer Genossen sind eben zielbewußt und demonstriren, wo sich nur die Gelegenheit bietet. Das Fulda'sche Schauspiel ist übrigens, wie bereits mitgetheilt wurde, sofort vom dasigen Spielplan zurückgezogen worden.

— In Chemnitz sind diese und vorige Woche wieder viele hundert böhmische Arbeiter und Arbeiterinnen eingetroffen, um auf den Neubauten Beschäftigung zu suchen. Wie eine Korrespondenz aus Chemnitz angiebt, dürften viele vergebens nach Arbeit fragen, da in diesem Frühjahr die Bauthätigkeit in Chemnitz wie nie zuvor darniederliege. Kaum 40 Neubauten, eine für Chemnitz verschwindende Wenigkeit, seien angemeldet.

— Plauen. Der raffinirte Dieb, welcher in der letzten Woche bei dem Stickmaschinenbesitzer D. in der Auguststraße hier neben baarem Gelde auch ein Sparkassenbuch stahl und dieses durch den Hausknecht des Hotels „Stadt Dresden" in die städtische Sparkasse zur Abhebung des Geldes schickte, ist in der Person des Heilgehilfen M. von hier ermittelt worden. In seiner Wohnung fand sich noch ein geringer Theil des entwendeten Geldes hinter einer Photographie verklebt vor, den größeren hatte er bereits für Kleider, Wäsche 2c. verausgabt. Trotzdem M. sowohl von dem erwähnten Hausknecht, als auch von dem Droschkenkutscher, welcher ihn an den betreffenden Tage gefahren, mit Bestimmtheit wieder erkannt worden war, gestand er erst nach hartnäckigem Leugnen die That ein. Bei ihm fanden sich Dietriche und Diebeshandwerkzeuge der verschiedensten Art und offenbar von Diebstählen herrührende Sachen vor, und haben die bis jetzt angestellten Erörterungen auch schon ergeben, daß durch die Verhaftung des M. ein Mensch unschädlich gemacht worden ist, der die Stadt längere Zeit unsicher gemacht und eine ganze Reihe von Diebstählen auf dem Gewissen hat. Von den seit Jahresfrist hier vorgekommenen größeren Gelddiebstählen können ihm drei schon mit Sicherheit nachgewiesen werden. Bei der Ausübung seiner Praxis als Heilgehilfe, Barbier 2c. ist M. viel in fremde Häuser gekommen, hat hierbei die Vermögens-, Erwerbs- und Wohnungsverhältnisse und Gewohnheiten seiner Patienten kennen gelernt und dies später bei Ausführung seiner Diebstähle benutzt.

— Annaberg. Die vom Stadtrath und dem Stadtverordnetenkollegium beschlossene Biersteuer hat die Genehmigung des Königl. Ministeriums des Innern erlangt und wird daher demnächst zur Einführung gelangen. Da die eben erwähnte vorgesetzte Behörde aber in dem genehmigenden Bescheide der städtischen Behörde zu erwägen anheim gegeben hat, ob nicht die Steuer auf einfaches Bier herabzusetzen sei, so hat der Stadtrath, zumal da auch ein Gesuch der hiesigen Gastwirthe um Ermäßigung dieses Theiles der Steuer vorlag, beschlossen, den Stadtverordneten die Herabsetzung des Satzes für einfaches Bier von 65 Pf. auf 50 Pf. für das Hektoliter vorzuschlagen.

— In Einsiedel bei Chemnitz haben, wie erst jetzt bekannt wird, zahlreiche patriotisch gesinnte Männer bei Gelegenheit der Feier des Geburtstags des Fürsten Bismarck ein Telegramm an denselben gesandt, dessen Text in folgendem, hübschen Wortspiel bestand: „Dem Einsiedler im Sachsenwalde senden ehrfurchtsvolle Glückwünsche die Einsiedler im Sachsenlande".

— Im Frühling, am 18. April 1864, war's, im linden Wehn der Lüfte, als deutsche Truppen im frohen Siegesmuthe hinanstürmten zu dem Bollwerke der Dänen bei Düppel. Denkwürdige Erinnerungen aber erweckt in allen treuen Sachsenherzen der schleswig-holsteinische Feldzug 1848/49 und die Episode der Einnahme der Düppler Schanzen am 13. April. Den Angriff befehligte General v. Prittwitz, an dessen Seite sich unser König als Prinz Albert befand. Unter heftigstem Kanonendonner leitete er mit größter Unerschrockenheit eine Batterie so sicher, daß man demselben einen erheblichen Theil des Erfolges zuschrieb. Als Ordonnanz-Offizier wohnte er noch einigen Gefechten in Jütland bei. Durch das glänzende Debut war die Lebensrichtung des Kronprinzen Albert entschieden, der gelehrteste aller lebenden Könige, Johann von Sachsen, sollte durchaus einen Kriegshelden zum Sohn und Nachfolger haben. In Anerkennung seiner militärischen Verdienste ward Prinz Albert auch mit dem St. Heinrichsorden, dem ältesten für kriegerische Ehren (1736) gestifteten sächsischen Orden geschmückt.

— Bei der großen Beliebtheit, welche sich seit Jahren die vom Vertreter des Sächsischen Turnkreises, Direktor Bier in Dresden, arrangirten Alpenturnfahrten erfreuten, wird sicherlich die Mittheilung nicht unwillkommen sein, die auf direkte Anfrage betreffs Zeit und Ziel der diesjährigen Alpenturnfahrt vom Direktor Bier geworden ist. Nach derselben findet in diesem Jahre angesichts des in Hamburg stattfindenden Turnfestes eine solche gemeinschaftliche Fahrt in die Alpen nicht statt. Die schon für das vergangene Jahr und sodann für dieses Jahr geplante Alpenturnfahrt nach Triest über Wien, Graz und Klagenfurt mit längeren Unterbrechungen in Graz und Klagenfurt soll nunmehr endgiltig im Jahre 1892 veranstaltet werden.

— Es sei hiermit darauf hingewiesen, daß nur Besitzern von Haus- und Gartengrundstücken, den Jagdberechtigten und solchen Personen, denen dazu besondere Erlaubniß ertheilt worden ist, gestattet ist, Sperlinge zu fangen und zu schießen. Bei der bevorstehenden Brütezeit aller Singvögel sei auch darauf aufmerksam gemacht, daß das Tödten, Fangen, Eierausnehmen und Nesterzerstören der Singvögel 2c. bei einer Geldstrafe bis zu 60 Mark oder Gefängnißstrafe bis zu 14 Tagen verboten ist.

Amtliche Mittheilungen aus den Rathssitzungen.

Sitzung vom 3. März 1891.

1) Der Stadtrath nimmt Kenntniß von der Bestätigung des Stadtraths Dr. Körner in Freiberg als Bürgermeister, Standesbeamter und Vorstand des Aichamtes,

b) von der Uebernahme der städtischen Kassen Seiten des Stadtraths Commerzienrath Hirschberg und

c) von dem Prüfungsergebniß der Feuerlöschkassenrechnung für 1890.

2) Wegen Erlasses von Ordnungsbestimmungen für die Fortbildungsschule will man zunächst bei verschiedenen Stadträthen der Umgebung anfragen.

3) Die zur Genehmigung eingereichten Statuten eines Gesellenvereins werden zur Abänderung zurückgegeben.

4) Der Stadtrath entläßt eine hiesige Parzelle, da Bedenken dagegen nicht vorliegen, aus dem Pfandverbande.

Sitzung vom 10. März 1891.

1) Dem Lehrer Findeisen in Hoheneck wird eine ständige Lehrerstelle an der hiesigen Volksschule übertragen.

2) Für den Elementar-Unterricht in der Volksschule soll ein Dörrschmidt'scher Lehrapparat angeschafft werden.

3) Die Bahnhofsstraße soll theilweise ausgebessert werden.

4) Dem bei Prüfung der Sportelkassenrechnung für 1890 gemachten Vorschlage des Verbandsrevisors, eine andere Buchführung bei der Sportelkasse einzuführen, wird beigetreten.

5) Der Stadtrath nimmt von dem Prüfungsergebniß der Dienstboten-Krankenkassenrechnung für 1890 Kenntniß und erledigt

6) mehrere Gesuche um Erlaß bez. Gestundung und Rückerstattung von städtischen Abgaben und Schulgeld.

Sitzung vom 17. März 1891.

1) Der Stadtrath genehmigt die Vorschläge des Bauausschusses bez. der Wasserbeschwerden am Haberleithnerweg und beschließt, diesen durch Ankauf von Areal zu verbreitern, damit den Anwohnern das Befahren desselben mit größeren Wagen möglich ist.

2) Beziehentlich der Beschwerde wegen der Lage des Grundstückszaunes am Carlsfeldersteig will man zunächst einen Sachverständigen mit Feststellung der Grenzen beauftragen.

3) Es ist neuerdings mehrfach darüber Beschwerde geführt worden, daß Personen von Hunden belästigt und verletzt worden sind. Zur Vermeidung derartiger Vorkommnisse soll öffentliche Bekanntmachung erlassen werden.

4) Ein Gesuch um Erlaß von Einkommensteuer wird befürwortet.

5) Zur Aufstellung eines Hippodroms bez. einer russischen Schaukel wird mangels Bedürfnisses Genehmigung nicht ertheilt.

6) Bezüglich der bei Prüfung der Schulkassenrechnung für 1890 vom Verbandsrevisor gezogenen Erinnerung soll es, da Aufklärung erfolgt ist, bewenden und die Rechnung nunmehr an das Stadtverordneten-Collegium zur Richtigsprechung abgegeben werden.

Sitzung vom 20. März 1891.

Der Stadtrath genehmigt ein Schankconzessions-Gesuch unter den üblichen Bedingungen.

Sitzung vom 24. März 1891.

1) Wegen Vertheilung von 75 Mark Zinsen aus der in Dresden verwalteten Carolinenstiftung sollen vom Armenausschuß Vorschläge eingefordert werden.

2) Ein Gesuch um Uebertragung von Schankconzession wird unter den üblichen Bedingungen genehmigt.

3) Der Stadtrath nimmt Kenntniß von den Beschlüssen der Stadtverordneten in der Sitzung vom 23. März und ordnet das Erforderliche an.

4) Endlich werden fünf Gesuche um Ermäßigung beziehentlich Erlaß von Strafe und Schulgeld erledigt.

Sitzung vom 31. März 1891.

1) Der Stadtrath genehmigt die Vorschläge des Armenausschusses bez. der Vertheilung der Zinsen der Carolinenstiftung.

2) Von dem Prüfungsergebniß über die Armenkassenrechnung für 1890 und dem Eingange einer Ministerialverordnung in Medizinalpolizeisachen wird Kenntniß genommen.

3) Die Eingabe des Comitee für Herstellung einer Eisenbahn vom Bahnhof bis Stadt Eibenstock, in welcher der Stadtrath ersucht wird, sich in Verbindung mit dem Stadtverordneten-Collegium einer dieserhalb an maßgebender Stelle einzureichenden Petition anzuschließen, wird in Umlauf gesetzt.

Außerdem werden noch vier andere Gegenstände erledigt.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

16. April. (Nachdruck verboten.)

Am 16. April 1871 wurde das Gesetz, betreffend die Verfassung des deutschen Reiches, publizirt. Damit trat diese Verfassung in Kraft und kann dieselbe nur durch eben dieselben gesetzgeberischen Faktoren, die an ihrer Feststellung mitarbeiteten, geändert oder beseitigt werden.

17. April.

Am 17. April 1521 starb der erste Weltumsegler, der Entdecker des Seewegs nach Ostindien, der Portugiese Ferdinand Magelhan. König Karl I. von Spanien, in dessen Dienste Magelhan getreten war, rüstete für ihn eine Flotte von fünf Schiffen aus, mit der er am 20. September 1520 seine Reise antrat. Nach unsäglichen Mühsalen und Gefahren fand er endlich die ersehnte, später nach ihm benannte Wasserstraße, die den atlantischen und großen Ozean verbindet. Auf seiner weiteren Reise nach Westen kam er schließlich an eine Inselgruppe, die später Philippinen genannt wurde, und hier war es, wo er am oben genannten Tage im Kampfe mit den Eingebornen erschlagen wurde. Von den 5 Schiffen und ihrer Besatzung gelangte aber nur eines mit nur 13 Mann von 400 in der Heimath und zwar nach 3 Jahren wieder an. Alle übrigen waren den furchtbaren Strapazen und dem mörderischen Klima erlegen.

Waldschmetterling.

Erzählung von B. Waldow.

(Fortsetzung und Schluß.)

Margarethens Augen suchen verwirrt den Boden, indessen Salfeld dem ihm keck entgegenschauenden Freunde einen verweisenden Blick zukommen läßt und dann im Tone stiller Resignation zu Margarethe sagt: „Leider sehe ich mich genöthigt, dieses Haus, in welchem ich so glücklich war, noch heute zu verlassen."

Margarethe schrickt zusammen.

„So sprach Herr Thalberg doch die Wahrheit?" kommt es kaum hörbar über ihre Lippen. Doch ihre Verwirrung dann gewaltsam niederkämpfend heftet sie ihren Blick mit ängstlicher Spannung fest auf Salfelds Züge.

„Muß es denn wirklich sein, daß Sie noch heute scheiden?" fragte sie bebend.

Salfeld nickt. „Es muß sein," sagt er dumpf.

„Dann freilich darf ich Sie nicht halten," klingt es in gleichem Ton zurück, indeß die Sprecherin in schlecht verhehlter Trauer ihre Wimpern senkt, durch die sich ein paar große, heiße Tropfen stehlen.

Fassungslos, wie Hilfe suchend, blickt Salfeld auf den Freund, der, mit pfiffiger Miene näher tretend, in komisch schmollender Weise sagt: „Eisbär Du! Der Thränen, die Deines projektirten Absockens wegen schon geopfert worden sind, theils heimlich und theils sichtbar, sind eine ungezählte Zahl. An Dir nun ist es, zu versuchen, mit allem, was Du bieten kannst, den Werth der nassen Diamanten aufzuwiegen. Ich zweifle nicht, daß Dir's gelingt, Du Glückspilz! Um mich ist noch kein Auge naß geworden, und daher gehe ich jetzt, vor Aerger meine Kehle anzufeuchten, die nach einem Glase Rothwein lechzt. Gute Unterhaltung unterdeß!"

Mit wenigen Sätzen ist er zur Thür hinaus.

Verständnißvoll hatte Salfeld den Worten Thalbergs anfangs zugehört; mit einem Mal jedoch war eine frohe Ahnung in ihm aufgedämmert, wie er des Freundes Rede zu verstehen habe, und das Gefühl des Glückes, das wie ein Blitz durch seine Seele ging,

gab sich sofort in seinem eben noch so ernsten Antlitz kund.

Ob er in Wirklichkeit an das, was Thalberg angedeutet, glauben durfte? War letzterer in Wahrheit nicht der Glückliche, für den er ihn gehalten? Galten Margarethens Thränen wirklich ihm allein? Und wie schon oft, so kämpfte auch in diesem Augenblick das seligste Entzücken mit bitterem Zweifel um die Oberhand.

Es ist mäuschenstill geworden im Gemach. In sichtlicher Verwirrung stehen sich die beiden Menschen gegenüber; fast scheint's, als wagten sie es kaum zu athmen.

„Schaffe dir Gewißheit!“ ruft es in Salfelds Innern, trotzdem heftet er nur halb verstohlen einen Blick auf Margarethe, zwischen deren Wimpern noch immer einzelne Tropfen auf die verschlungenen Hände niederrinnen.

Da endlich rafft er seinen Muth zusammen und sich niederbeugend bemächtigt er sich ihrer schlanken Finger, um die darauf gefallenen Thränen fortzuküssen.

„Wünschen Sie in Wahrheit meine Nähe?“ fragt er unsagbar weich.

„Was nützt es denn, wenn Sie uns doch verlassen müssen, und dies zweifellos nicht einmal ungern thun,“ kommt es im Tone kindlichen Vorwurfs über Margarethens Lippen.

„Sie irren, Fräulein Margarethe. Mir fällt das Scheiden unbeschreiblich schwer, und liegt's in Ihrer Macht, mich hier, wie es mein Herzenswunsch, noch länger festzuhalten.“

„In meiner Macht?“ Unter Thränen lächelnd blickt sie zu ihm auf. „O, wenn das wirklich ist, Herr Doktor, dann wiederhole ich meine Bitte dringender noch als vorher und gelobe obenein, in Zukunft eine noch viel aufmerksamere, dankbarere Schülerin zu sein, als wie bisher.“

Salfeld schüttelte mit einem Anflug von Humor den Kopf.

„Das genügt nicht, Fräulein Margarethe. Was Sie geloben müssen, wenn Sie mich nicht vertreiben wollen, das ist mehr, weit mehr.“ Und dem Zuge seines Herzens folgend, hebt er ihren Kopf zu sich empor und schaut ihr tief in die erstaunten Kinderaugen.

„Dein Herz begehre ich, Mädchen,“ klingt's zärtlich über seine Lippen. „Magst Du dies Kleinod mir vertrauen, hast Du mich ein klein wenig lieb?“

In stummer, freudiger Verwirrung wie ein Kind, vor dem man unvermuthet langersehnte Schätze ausgebreitet, begegnet Margarethens Blick dem seinen; er aber läßt ihr keine Zeit zu innerer Sammlung, sondern drängt in froher Ungeduld zur Antwort, und während er die Frage dringender noch wiederholt, wird Margarethens leichte, bebende Gestalt von seinem Arm umschlungen und an seine Brust gedrückt. Willig läßt sie es geschehen. Ihr ist es, als umgaukle sie ein wundersüßer Traum; sie kann nicht fassen, daß das Glück, das wie eine Himmelsbotschaft über sie gekommen, in die Wirklichkeit gehört. Erst, als sie Salfelds Lippen auf den ihren fühlt, wird sie sich der Situation bewußt, und nun umschlingt sie, ihre Schüchternheit bekämpfend, seinen Hals und im Jubelton klingt die gewünschte Antwort über ihre Lippen:

„Lieb habe ich Dich aus Herzensgrund, und diese Liebe giebt dem armen Waldschmetterling den Muth, dem stolzen Aar zu folgen, der sicherlich das kleine Ding barmherzig auf seine Flügel nimmt, wenn's einmal nicht recht gehen will.“

Der Bedeutung dieses Augenblicks nach seiner Weise Rechnung tragend, hält Salfeld bewegt sein Lieb im Arm; sein unbeschreiblich glückliches Gesicht, der Stimme Klang verräth des Herzens Freudigkeit.

Lange Zeit bleibt übrigens den beiden Liebenden für heute nicht, sich ihres Glückes ungestört zu freuen, denn bald erscheint mit höchst verwundertem Gesicht der Oberförster auf der Schwelle, gefolgt von seiner sehr vergnügt dreinschauenden Ehehälfte und dem mit Frack und weißer Weste ausstaffirten Thalberg, von dem die alte Kathi wie ein Opferlämmlein nachgezogen wird, indem er ihr nicht einmal Zeit läßt, die in Unordnung gerathene Haube ordentlich zurechtzusetzen.

„Ich gestatte mir,“ wendet sich der Letztere zu seinen Begleitern, „Ihnen Fräulein von Felsek und Doktor Arno Salfeld als Verlobte vorzustellen. Oder seit ihr noch nicht fertig, Kinder? Das wäre allerdings fatal.“

„Onkel — Tante — ich — er — denkt Euch, er will es mit mir wagen, ich soll Frau Salfeld werden!“ stürmt Margarethe den Genannten zu.

Mit einem Segenswunsch schließt die Matrone ihren Liebling in die Arme, indes der Oberförster in komisch murrendem Tone sagt: „Dachte mir's doch gleich, daß es nur ein Scheinversprechen wäre, uns durch ihre Nähe die kommenden Tage zu erheitern. Was doch die Jugend heutzutage weise ist! Stürzt da, ohne bei den Alten erst um Rath zu fragen, von der Schulbank stracks dem Ehestande zu, als ob zwischen beiden nicht eine rechtschaffene Pause sich gehörte! Werden an mich denken, junger Freund, und Ihre liebe Noth mit unserem Wildfang haben. Im übrigen gratulire ich von ganzem Herzen, die Versicherung gebend, daß ich Ihnen unseren Liebling freudig anvertraue. Schade nur, daß Felsek das nicht mit erlebt.“

Die beiden Männer schütteln sich die Hände, wobei der Oberförster es nicht unterlassen kann, auf Thalberg einen Seitenblick zu werfen, den er — wenngleich nur aus dem Grunde, seiner Gattin gegenüber recht zu haben — in diesem Augenblicke an Salfelds Stelle wünscht. Und da kommt auch in der That schon seine Alte mit triumphirender Miene zu ihm hingetrippelt.

„Nun, Väterchen, wer hat denn recht behalten? — War's Liebe oder bloß Respekt, was Margarethe für den Dokter fühlte?“

„Nun, mache Dich nur nicht erst breit, daß Deine Prophezeihung eingetroffen. Bei diesen beiden konnte es freilich nur Dein Falkenblick erspähen, daß sie auf dem Wege waren, die Welt mit einer Verlobung zu beglücken,“ murrte der Oberförster.

„O, die hätten sich im Leben nicht zurecht gefunden, wenn ich mich ihrer nicht erbarmt!“ mischte sich der lustige Thalberg ein.

„Und ich habe Hundert gegen Eins gewettet, daß gerade Sie's auf unseren Liebling abgesehen,“ sagt der Waidmann.

„Ah,“ läßt sich der glückliche Bräutigam vernehmen, „so war ich also nicht allein in diesem Wahn befangen!“

„Geben ist seliger, denn nehmen,“ sagt Thalberg salbungsvoll, „und darum übte ich dem Freunde gegenüber Christenpflicht.“

Ein allseitiges Lachen folgt seinen Worten.

„Ist das der Dank für meine Liebe?“ ruft er in komischem Unmuth aus. „Wenn ich den Freund von seinen Büchern fort nicht mit auf Reisen nahm, dann wäre höchstwahrscheinlich nie im Leben ein angehender Ehemann aus ihm geworden, Fräulein Margarethe schmachtete bis dato noch vergebens nach ihrem zweiten Ich, meine sehr verehrten Gastfreunde genössen vor der Hand noch nicht das zweifelhafte Glück, ein Brautpaar unter ihre Fittiche zu nehmen und unsere biedere Kathi hätte nicht Gelegenheit, bald den Hochzeitskuchen einzurühren. Und nun erkühnt man sich, mich, den Wohlthäter eines knappen halben Dutzend Nebenmenschen, für seine Großthat auszulachen! O, über diese miserable Welt!“

„Versuche nur, Dich nach wie vor in ihr zurechtzufinden, altes Haus!“ ruft Salfeld munter, seine Hand auf Thalbergs Schulter legend. „Und wenn die zwei Menschen, deren Glücksschmied Du gewesen, erst Mann und Frau geworden, dann werden sie gemeinsam dafür sorgen, daß diese miserable Welt sich Dir zum Eden verwandelt!“

„Bravo! Den Vorschlag nehm' ich an, vorausgesetzt, daß Ihr Eure Nächstenliebe nicht dahin auszudehnen strebt, mich ebenfalls mit einem Femininum zu versorgen. Ich tauge nicht zum Ehemann, verstanden, Salfeldchen?“

„Der wird sehr zeitig seiner Meinung untreu werden,“ flüstert Kathi ihrem Liebling ins Ohr. „Ich hab' zum Spaß für ihn die Karten nachgeschlagen und da war die Herzensdame dicht in seiner Nähe, ganz so, wie in der Sturmnacht, da die Herren bei uns eingezogen, der Herzenskönig neben Ihrem Blatte lag. Ich hatte mir's ja gleich gedacht, daß sich's erfüllen würde und wünsche nur, der Herrgott hielte meine alten Glieder noch bis zu Ihrem Hochzeitstage gesund.“

* * *

Dieser Wunsch ging Kathi in Erfüllung. Als der Frühling wieder in das Land gekommen war, gab es ein fröhliches Hochzeitsfest im Waldhaus und Kathis Hände durften auch der Tochter jener Frau den Brautkranz winden, der sie über Zeit und Grab hinaus im alten Herzen einen Platz bewahrt.

Frau Majorin von Felsek freilich sah nicht, wie trefflich das verhaßte Stiefkind zu dem stattlich-schönen Manne paßte, dem es im blumengeschmückten Dorfkirchlein die Hand zum Bunde reichte. Sie, wie Lucie, die mit Major Reinsberg sich bereits vermählt, hatten es verschmäht, der Hochzeit beizuwohnen, Margarethe war in Wahrheit eine ebenso glückliche als schöne Braut, von welcher jeder, der sie sah, entzückt, nächst Salfeld ohne Zweifel wohl am meisten Thalberg, der, sich in die Brust werfend, behauptet, des neuvermählten Paares beste Hochzeitsgabe sei sein feierlich gegebenes Versprechen, demselben lebenslang das schätzenswerthe Glück zu gönnen, ihr brüderlicher Freund zu sein, was Salfeld und sein Frauchen natürlich dankbar annahmen.

Und als nach Jahren der wackere Oberförster des angestrengten Schaffens müde, sich hatte pensioniren lassen und mit seiner Alten zum letzten Mal die Schwelle der mit mächtigen Geweih geschmückten Hausthür überschritt, da folgten beide voller Freudigkeit des Herzens Sehnsucht in die Ferne, um in der Nähe der geliebten Kinder den Lebensabend zu verbringen.

Vermischte Nachrichten.

— Während der letzten Reservisten-Uebungen in einer pfälzischen Garnison ereignete sich folgendes Stücklein. Am zweiten Tage nach der Einberufung meldete sich ein Schutzmann und bat den Hauptmann, er möge ihn zum Unteroffizier befördern, da mit ihm in Reih und Glied viele Arbeiter aus seinem Dienstorte ständen, in deren Augen er als Gemeiner an Ansehen verliere. Der Hauptmann hörte den Mann ruhig an, klopfte ihm lächelnd auf die Schulter und gab ihm zur Antwort, er solle sich nur beruhigen, denn außer ihm seien Fabrikanten, Rechtsanwälte, Amtsanwälte, und andere Leute eingerückt, die sich ohne irgend welchen Schaden ihres Ansehens gleichfalls noch im Stande der Gemeinen befänden. Verlegen macht der Abgewiesene Kehrt, um in seine Abtheilung zurückzutreten.

— Ein recht unbedachtsamer Herr scheint der Leiter der Mansfelder Dynamitfabrik, Dr. F., zu sein. Derselbe wurde zu ½ Jahr Gefängniß verurtheilt, weil er bei einer Eisenbahnfahrt ein größeres Quantum Dynamit in einem Reisekoffer bei sich geführt hatte und auch bei dem Versandt durch Fuhrwerke sich gegen das Dynamitgesetz verging.

— Wo sind die großen Cirkus? In Anbetracht, daß der Cirkus Herzog, der jetzt in Leipzig die allgemeine Beachtung Heimischer und Fremder findet, nächsten Monat nach Chemnitz kommt, dürfte es interessiren, zu erfahren, wo zur Zeit die übrigen sonst Deutschland bereisenden großen Kunstreitergesellschaften weilen. Von diesen machen sich Altmeister Renz und A. Schumann durch ihren „Cirkus unter Wasser“ in Wien starke Konkurrenz. Cirkus G. Schumann ist in Christiania. In Petersburg weilt Ciniselli, in Moskau Salamonsky, Cirkus Carré spielt in Amsterdam, Cirkus Busch in Altona; der auch wohlbekannte Cirkus Corty-Althoff giebt in Rotterdam, der Cirkus Drechsler-Lobe in Dessau Vorstellungen; endlich finden wir den Cirkus Krembser zu Elberfeld und den Cirkus Wulff zu Mühlhausen im Elsaß. Der amerikanische Cirkus Pinder befindet sich zur Zeit in Mitteldeutschland auf der Tour.

— O diese Einjährigen! Beim Bataillonsexerziren will's heute 'mal wieder garnicht klappen. Jeden Augenblick ertönt die tadelnde Stimme des Herrn Majors: „Der Mann vor dem Einjährigen das Gewehr mehr anziehen! .... Der Mann neben dem Einjährigen rechte Schulter vor! .... Der Mann hinter dem Einjährigen ein Haar zurück! .... Der zweite, dritte, vierte, fünfte, sechste, siebente, achte Mann neben dem Einjährigen — will er die Nase geradeaus nehmen!“ Am Schluß der Uebung hält der Hauptmann vor seiner Kompagnie Kritik ab und macht auch unserem Einjährigen den Standpunkt gehörig klar: „Einjähriger, Sie sind heute 'mal wieder recht oft genannt worden. Ich bitte mir aus, daß das in Zukunft nicht wieder vorkommt!“

— In einem Koupee der Berliner Stadtbahn sitzt, so erzählen die „Lust. Bl.“, ein biederer Landmann, der sich in der Nähe der andern Passagiere gar nicht wohl zu fühlen scheint. Augenscheinlich belästigt ihn der starke Tabaksqualm, denn in dem Koupee sind mindestens sechs Zigarren verschiedener Qualität in Brand. Er rückt auf seinem Sitze hin und her und hustet recht auffällig. „Sie können wohl den Zigarrenrauch nicht vertragen?“ fragt theilnehmend ein alter Herr. „O ja!“ meint der Landmann. Trotzdem sieht er jeden Raucher ängstlich an und hüstelt fortwährend. „Na, was ist Ihnen denn eigentlich?“ fragt ein Anderer. „Det Roochen! Det Roochen!“ meint der Onkel vom Lande bedenklich. „Wenn Sie den Rauch nicht vertragen können, müssen Sie in ein Nichtraucher-Koupee steigen!“ „O nee, ick rooche ja sonst selber.“ In demselben Moment schreckt der Bauer zusammen, einem Passagier ist die Asche von der Zigarre gefallen. „Herrjeses!“ schreit er. „Aber was fehlt Ihnen denn,“ rufen nun Alle, „können Sie denn das Rauchen wirklich nicht vertragen?“ „Ick schon,“ sagt der Landmann ängstlich, „aber det Säckel Sprengpulver, det ick unter mir zu stehen habe, wenn ick man det janz nachhause bringe!“ Allgemeines Entsetzen, im nächsten Augenblick fliegen sechs Zigarren aus dem Fenster und eine Sekunde später ist der ganze Wagen ein „Koupee für Nichtraucher.“

— Abkühlung. Herr (feurig zu einer Dame auf dem Balle): „Wenn Sie ahnten, mein Fräulein, welche stürmischen Empfindungen an Ihrer Seite in mir toben, welche Schmerzen mein Innerstes durchbeben —“ — Dame: „Mein Gott, dann haben Sie sich gewiß den Magen verdorben.“

Standesamtliche Nachrichten von Eibenstock
vom 8. bis mit 14. April 1891.

Geboren: 97) Dem Hausmann Karl Hermann Unger hier 1 T. 98) Dem Schuhmachermeister Friedrich Gustav Rau hier 1 S. 99) Der ledigen Maschinengehilfin Marie Edmunde Brückner hier 1 S. 100) Der ledigen Friederike Wilhelmine Nötzoldt hier 1 T. 101) Dem Musiker Alban Theoder Schindler hier 1 T. 102) Dem Handarbeiter Emil Bernhard Schmidt hier 1 T. 103) Dem Maschinensticker August Bernhard Werbig hier 1 S. 104) Dem Gutsbesitzer Karl Hermann Seidel hier 1 S. 105) Dem Maschinensticker Magnus Emil Glyher hier 1 S.

Aufgeboten: Vacat.

Eheschließungen: 13) Der Schneider Friedrich Wilhelm Voigt hier mit der Stepperin Ernestine Weikert hier.

Gestorben: 57) Der ledigen Maschinengehilfin Alinde Marie Siegel hier T., Martha Helene, 3 M. 25 T. alt. 58) Des Maschinenstickers Ernst Emil Süß hier S., Ernst Emil, 6 M. 22 T. alt. 59) Des Maschinenstickers Franz Emil Tittel hier T., Clara Meta, 3 J. 11 M. 23 T. alt. 60) Des Schlossers August Heinrich Körbitz in Chemnitz S., Alexander Willy, 4 M. 3 T. alt. 61) Die Ausschneiderin Rosalie Hedwig Sonnenfeld hier, 14 J. 11 M. 23 T. alt. 62) Des Maschinenstickers Franz Emil Tittel hier T., Johanne Marie, 1 J. 2 M. 11 T. alt.

SLUB
Wir führen Wissen.

General-Versammlung
der Ortskrankenkasse für das Handwerk und sonstige Betriebe,

Montag, den 27. April 1891, Abends 8 Uhr
im **Nebenzimmer** des **„Deutschen Hauses“.**

Tagesordnung:
1) Vorlegung der Jahresrechnung pro 1890 bez. Justification derselben.
2) Festsetzung der Entschädigung für den Kassirer und Kassenboten bezüglich der Invaliditäts- und Altersversicherung.
3) Neuwahl eines Vorstandsmitglieds.
4) Sonstige Anträge bez. Kassenangelegenheiten.

Zu **recht zahlreicher Betheiligung** seitens der Arbeitgeber und Kassenmitglieder ladet ergebenst ein

Eibenstock, am 14. April 1891.

R. Wimmer,
Vorsitzender.

Auktions-Bekanntmachung.
Am Montag, den 20. April ds. Js.,
Nachmittags 3 Uhr

werden im Auktionslocale des hiesigen Königl. Amtsgerichts eine Parthie **Spitzen** und **Schleier** gegen Baarzahlung zur Versteigerung gelangen.

Eibenstock, am 13. April 1891.

Rechtsanwalt **Landrock.**

Vergoldungen von Grabsteinschriften,

Auffrischungen und **jedwede Reparatur an Denkmälern,** ob Sandstein oder Marmor, führt aufs Eleganteste und Solideste prompt und zu billigsten Preisen aus

Gustav Wagner,
Eibenstock.

Die Brauer-Akademie
zu Worms,

beginnt den nächsten Cursus am 1. Mai. Programme sendet und Anmeldungen nimmt entgegen

Die Direction
Dr. Schneider.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten hierdurch die traurige Nachricht, daß heute Nachmittag 1/2 2 Uhr meine liebe Frau nach langen u. schweren Leiden sanft entschlafen ist. Um stilles Beileid bittet

Gottl. Friedr. Rau,
zugleich im Namen der übrigen Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 3 Uhr statt.

Blumenschmuck wird auf Wunsch der Verstorbenen dankend abgelehnt.

DANK.

Für die liebevolle Theilnahme bei dem schmerzlichen Verluste unserer lieben Kinder, sagen wir allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten unsern aufrichtigsten Dank.

Eibenstock, d. 15. April 1891.

Familie
Emil Tittel.

Zahnpasta
(Odontine)

aus der Kgl. bayr. Hofparfümeriefabrik von **C. D. Wunderlich,** Nürnberg, prämiirt 1882, ☞ Renommée seit 1863.

Allgemein beliebt, zur angenehmsten Reinigung der Zähne und des Mundes. Sie macht die Zähne glänzend weiß, entfernt Weinstein, üblen Mund- und Tabakgeruch und konservirt die Zähne bis ins späte Alter. à 50 Pfg. bei

H. Lohmann.

Zwickauer Steinkohlen.

Ein tüchtiger
Vertreter
wird **gegen Provision** gesucht. Offerten sub **P. S. 10 postlagernd Zwickau i. S.**

Familien-Logis,

freundlich gelegen in I. Etage, bestehend aus 6 Piècen, ist sofort zu vermiethen. Wo? zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Dr. Richter's electromotorische
Zahnhalsbänder,

am Kindern das Zahnen zu erleichtern. Das langjährige gute Renommé der Fabrik und der immer sich vergrößernde Absatz derselben bürgen für die Güte dieser Artikel, welche ächt zu kaufen sind bei

E. Hannebohn.

Eine Giebelstube

mit **Stubenkammer** ist sofort zu vermiethen. Näheres

Theaterstraße Nr. 248, 2 Treppen.

☞ Feldschlößchen. ☜

Freitag, 17. April, **Abends 8 Uhr:**

Grosses Extra-Militär-Concert

von der Kapelle des Kgl. Sächs. 9. Infanterie-Regiments Nr. 133 (Zwickau). Direktion: Max Eilenberg.

Programm.

1) **Ouverture z. Op. „Euryanthe“** von C. M. v. Weber.
2) **Kol Nidrei,** Adagio für Violoncello nach hebräischen Melodien v. Bruch. (Solist: Hoboist Richter.)
3) **2 Sätze aus der C-Moll-Sinfonie** von L. v. Beethoven.
4) **Fragmente a. d. Op. „Faust“** von Gounod.
5) **Der Kaiser und die Kaiserin,** Walzer von Eilenberg.
6) **Vorspiel z. Oper „Lohengrin“** von Wagner.
7) **Flirtation (Liebelei)** von Steck. (Sämmtliche Streichinstrumente).
8) **Troubadour-Fantasie** für Flötesolo von Popp. (Solist: Hoboist Berchert).
9) **Ballet-Musik aus „Ueber allen Zauber Liebe“** von Lassen.
10) **Drei Parade-Märsche.**

Nach dem Concert Ball.

Billets im Vorverkauf à **50 Pf.** bei den Herren G. Emil Tittel und **Hermann Pöhland,** an der Kasse **75 Pf.**

Zu diesem genußreichen Abend lade ein geehrtes hiesiges und auswärtiges Publikum ganz ergebenst ein. Mit ff **Pilsner** und **Hofer Schankbier,** sowie mit **kalten** und **warmen Speisen** werde bestens aufwarten.

Emil Eberwein.

Jackets und Frühjahrs-Mäntel

sind eingetroffen, ebenso empfehle meine

Neuheiten in Kleiderstoffen.

C. G. Seidel.

Haasenstein & Vogler, A.-G.,

Beförderung von Inseraten an alle Blätter der Welt.
Vertreter in **Eibenstock:** Herr **Paul Beger.**

Oehmig-Weidlich-Seife.

Aromatishe Haushaltseife
von **C. H. Oehmig-Weidlich,** Zeitz,
Seifen- u. Parfümerie-Fabrik (gegr. 1807).
Beste und durch sparsamen Verbrauch billigste Waschseife. Giebt der Wäsche einen angenehmen aromatischen Geruch. Dreifache Ersparniss an Zeit, Geld und Arbeit.
Man mache mit dieser Seife einen Versuch und man wird nie mehr eine andere in Gebrauch nehmen.

Verkauf zu Fabrikpreisen in Originalpacketen von 6, 3 und 2 Pfund, sowie in offenen Gewichtsstücken bei:
C. W. Friedrich, H. Klemm, Bernh. Löscher, Rich. Schürer und **G. Emil Tittel.**

2 geräumige, in erster Etage freundl. gelegene
Familien-Logis
nebst Zubehör sofort zu vermiethen. Wo? zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Eine Oberstube

mit **Bodenkammer** ist zu vermiethen **Langestraße 400.**

Letzte Sendung:
Lebende Karpfen,
à Pfd. 80 Pf., sowie
Lebende Hechte, Schleie und Aale
empfiehlt billigst

Max Steinbach.

Bei Husten und Heiserkeit,

Luftröhren- u. Lungen-Katarrh, Athemnoth, Verschleimung u. Kratzen im Halse empfehle ich meinen vorzügl. bewährten **Schwarzwurzel-Honig** à Fl. 60 Pf. **All-Reichenau. Th. Buddee,** Apoth. Allein ächt in der **Apotheke** in **Eibenstock.**

Leipzig.
Bamberger Hof.
Hôtel Garni.
Zimmer von 1,50 M. an.
Keine Meßpreise.

Ein freundl. Garçonlogis

ist zu vermiethen im früher **Kühn**'schen Hause, **Schulstraße.**

Hôtel Rathhaus.

Heute:
Schlachtfest
Ergebenst ladet ein
A. Balthasar.

Li	no	le	um	Li
no	gut und billig bei **Paul Thum,** Chemnitz, Chemnitzerstr. 3b.			no
le				le
um	Li	no	le	um

Dank.

Die Herren Ausschußmitglieder des Bürgersterbe-Vereins machten mir am 11. d. Mts. eine freudige Ueberraschung durch ein herrliches **Gruppen-Bild,** als liebevolle Anerkennung meiner langjährigen Dienste als Vorsteher, wofür ich nochmals herzlich danke!

Eibenstock, den 16. April 1891.

Ambrosius H. Baumann.

Ein bis zwei **möblirte** ganz separirte und ruhige
Zimmer
werden sofort zu miethen gesucht. Gefällige Anträge sind bei Herrn **Max Steinbach** hier zu hinterlegen.

1 Garçon-Logis,

Eckzimmer in I. Etage, ist sofort zu vermiethen. Off. **A. B. 100** bef. die Expedition dieses Blattes.

Wunderbar ist der Erfolg

Sommersprossen, unreiner Teint, gelbe Flecke etc. verschwinden unbedingt beim **täglichen Gebrauch** von:
Bergmann's Lilienmilch-Seife
von **Bergmann & Co.** in **Dresden.** Vorräthig à Stück 50 Pfg. bei

Apotheker Fischer.

Ein kräftiges Mädchen,

welches Ostern die Schule verlassen hat, wird zu leichter häuslicher Arbeit gesucht. Wo? zu erfragen in der Exp. ds. Bl.

Eine Oberstube

mit **Schlafstube** ist sofort zu vermiethen bei **Gustav Hüttner,**
Fleischermeister.

Einen tüchtigen Aufpasser

sucht **Ernst Hendel.**

Rechnungs-Formulare
empfiehlt **E. Hannebohn.**

Geflügelzüchter-Verein.

Hauptversammlung.
Heute **Donnerstag** im Feldschlößchen.

Oesterreich. Banknoten 1 Mark 75,50 Pf.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

Hierzu die Beilage: Illustrirtes Unterhaltungsblatt.